

Entschluß gefaßt. Unter einem Aste jenes Weidenbaums und mehrere Fuß vom Boden abstehend, trat ein schmaler Sims des Felsens vor. Auf diesen wurde der Verbrecher hingestellt, die Arme an den Ellbogen fest zusammengebunden, während ein zweiter Strick von seinem Nacken an den Baumast hinaufführte. Die Einrichtung war so, daß die Füße, wenn sich der Körper herabschwang, den Boden nicht erreichen konnten. In die Hand gab man ihm die Trümmerstücke der Bibel und überließ es ihm, seinen Trost darin zu suchen, so gut er konnte.

Als die Söhne, die ihrem Vater geholfen, auf seinen Wink sich entfernt hatten, sprach er zu Abiram: „Und jetzt, du bedauernswerter Mann, vergebe ich dir, damit es deinem Ende zum Trost gereiche, das mir angethane Böse und überlasse dich deinem Gotte.“ Dann schritt er, ohne sich noch einmal umzusehen, von dannen und holte die Seinigen an einer Stelle ein, die zum Aufschlagen des Nachlagers passend gefunden wurde.

Der Squatter hatte sich vorbehalten, diese Nacht selbst die Wache zu übernehmen, und sobald sich alles zur Ruhe begeben hatte, ging er, seinem gepreßten Innern Luft zu machen, auf die Steppe hinaus, über die der Wind hinstrich, der sich mit dem aufgehenden Monde erhoben hatte. Er glaubte von fernher eine klagende Stimme zu hören, und je weiter er voranschritt und je stärker die Windstöße sich wiederholten, um so deutlicher vernahm er das Stöhnen, das Jammern, zuletzt einen entsetzlichen Aufschrei. Der Squatter blieb stehen und hielt sich beide Ohren mit den Händen zu. Als er diese endlich zurückzog, fragte ihn leise eine dumpfe Stimme neben ihm: „Ismael, mein Mann, hast du nichts gehört?“

„Still,“ erwiderte der Gefragte und legte seinen starken Arm um Esthers Nacken, ohne sich im geringsten erstaunt über ihr Erscheinen zu zeigen. „Still, Weib! Wenn du den Himmel fürchtest, sei still!“

Ein tiefes Schweigen folgte auf diese Mahnung. Kam und ging auch der Wind wie zuvor, von den schrecklichen Tönen brachte er nichts mehr herüber; seine Stimme sprach nur die erhabene Feierlichkeit der Natur aus.

„Laß uns denn gehen,“ sagte Esther, „es ist alles vorbei.“

„Weib, was hat dich hergeführt?“ fragte ihr Mann, dessen Aufregung sich zu beruhigen begann.

„Ismael, er hat unsern Erstgeborenen ermordet, aber